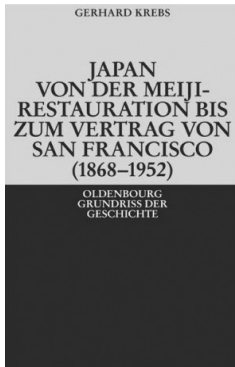


Buchvorstellung I



Gerhard Krebs:

Das moderne Japan 1868-1952. Von der Meiji-Restauration bis zum Vertrag von San Francisco (1868-1952).

Oldenbourg Wissenschaftsverlag, Oldenbourg Grundriss der Geschichte Band 36, München, 2009

ISBN: 978-3-486-55894-4

249 Seiten

Im Rahmen der renommierten Reihe „Grundriss der Geschichte“ des Münchner Oldenbourg-Verlages liegt nun mit Band 36 das ebenso lang erwartete wie überfällige Werk über das moderne Japan vor. Dass man als Autor den einschlägig ausgewiesenen Wissenschaftler Gerhard Krebs gewonnen hat, darf sicher als Glücksfall gelten, ist Krebs doch seit Jahren einer der engagiertesten Japan-Historiker im deutschsprachigen Raum, der auch international zu den herausragenden Vertretern seines Faches zählt. Der Betrachtungszeitraum des „Grundrisses“ ist klug gewählt – von der Meiji-Restauration 1868 bis zum Friedensvertrag von San Francisco 1952 – und schließt mithin die zentralen Wegmarken ein, zwischen denen sich die turbulente Entwicklung Japans zum modernen Staat nach westlichem Vorbild, schließlich zur militärischen Großmacht, bis hin zum Zenit des Militarismus im Zweiten Weltkrieg und zur demokratischen Umgestaltung des Landes nach US-amerikanischem Muster vollzog. Der Band folgt der etablierten Gliederung aller „Grundriss“-Bände in einen darstellenden Teil, dem sich die Grundprobleme und Tendenzen der Forschung sowie Quellen und Literatur anschließen.

Der darstellende Teil ist mit großer Sachkenntnis geschrieben; er muss umständehalber aber sehr gedrängt bleiben, um auf ca. 100 Seiten einen Bogen von der gewaltsamen Landesöffnung bis in die Nachkriegszeit schlagen zu können. Insgesamt liefert dieser Teil einen knappen und gelungenen Überblick über die politische Geschichte des modernen Japan.

Die „Grundprobleme“ (S. 107-187) beleuchten im Anschluss das durchgängig problematische Verhältnis von Politik und Historiographie in Japan, kulminierend in der *kokutai*-Ideologie, die bis 1945 galt, und in der ideologischen Spaltung der japanischen Historikergunft, die die historische Wissenschaft bis auf den heutigen Tag – in einem weit stärkeren Maß als in Deutschland – polarisiert. Der Autor geht hier auf die Entwicklung der japanischen wie westlichen, sprich: US-amerikanischen Japanforschung seit dem Zweiten Weltkrieg ein und stellt die zentralen Kontroversen vor, von denen es nicht gerade wenige gibt, als da sind: die grundlegende Debatte um

Kriegsschuld und -verbrechen, Kontroversen um die Geschichte der Shōwa-Zeit, die Interpretation Japans von 1931 bis 1945 als faschistisch oder autoritär, sowie die Textbuchkontroverse oder das Modernisierungskonzept seit den 1960er Jahren. Die unterschiedliche Bewertung bzw. Leugnung von Zwangsprostitution im Krieg (die Rolle der *jugun ianfu*, im Westen euphemistisch verbrämt als *comfort women* bekannt), der Politikerbesuche im Yasukuni-Schrein sowie des Nanking-Massakers repräsentieren dabei lediglich die Spitzen der konservativ-nationalen Denkschablonen, an denen auch in jüngster Zeit ein Konsens zerschellt.

Ein weiterer Schwerpunkt dieses zweiten Gliederungsteils bildet die Präsentation von Hilfsmitteln und Darstellungen in westlichen Sprachen, die gleichsam als Türöffner für die historische Beschäftigung mit Japan dienen und auch den Nicht-Japanologen den Zugang zur aktuellen Forschungsliteratur erlauben. Krebs verweist im Folgenden auf die Fülle von deutschsprachigen Monographien zu bestimmten Perioden oder Themen, bedauert aber zu Recht, dass bislang nur sehr wenige neuere Gesamtdarstellungen deutscher Feder entsprungen sind. Naturgemäß überwiegt bei der Literaturpräsentation der deutsche Blickwinkel, was angesichts der Zielrichtung des Buches durchaus vertretbar ist.

Der Band richtet sich an alle Japan-Interessierten. Deshalb ist auf diakritische Zeichen bzw. Kanji, die für die japanologische Forschung unverzichtbar sind, weitgehend verzichtet worden. Die Publikation schließt im dritten Teil mit einer ausführlichen Bibliographie, die wertvolle Hinweise für weitere Einzelstudien zu den zuvor cursorisch behandelten Epochen und Themen bereit stellt. Eine Zeittafel, ein Glossar sowie ein umfangreiches Register ermöglichen dem Benutzer sodann im Anhang wertvolle Orientierungshilfen, so dass „Das moderne Japan“ von Studenten, Dozenten und allen sonstigen Interessierten gleichermaßen mit Gewinn benutzt werden kann. Der Rezensent geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass das fundierte Krebsche Kompendium für lange Zeit ein Standardwerk der deutschsprachigen Japanforschung bleiben wird.

Rolf-Harald Wippich, Tokyo